



KEIN BOCK MEHR AUF SCHULE?



THEMENHEFT NR. 3

**TIPPS UND
PRAKTISCHE HILFEN
ZUM THEMA
SCHULVERWEIGERUNG.**

Impressum

Herausgeber:

buddy e.V.

Konzeption und Inhalt:

kneip. agentur für Kinder- und Jugendthemen, Düsseldorf

Textbeiträge:

Winfried Kneip, Düsseldorf

Renate Hendricks, Bonn

Antje Vödisch, Bonn

Gestaltung:

Lambert & Lambert, Düsseldorf

Fotos:

Lorenz Gaiser, Düsseldorf

Litho und Druck:

Bonn & Fries, Siegen

© Vodafone Stiftung Deutschland

Düsseldorf, Oktober 2002

Kontakt:



buddy e.V.

Benzenbergstraße 2

40219 Düsseldorf

(02 11) 30 32 91-22

www.buddy-ev.de

Besonderer Dank an

die Buddys der Montessori Hauptschule Düsseldorf
und ihre Lehrer Bernd Kowol und Michael Krehs

die Jugendlichen und Lehrer des
Rather Modells in Düsseldorf

Inhalt

Eine Generation von Verweigerern?
Eine Einleitung, die beschreibt, was Ihnen tagtäglich im Unterricht begegnet: Was können Sie tun?

SEITE 04

Erste Hilfe bei aktiven Verweigerern

Tipps und Hilfen für Lehrer: Was tun, wenn Schüler nicht mehr regelmäßig zum Unterricht erscheinen?

SEITE 14

Was ist Schulverweigerung?

Vieles, was noch nicht nach Schulverweigerung aussieht, ist bereits welche. Neben aktiven Fernbleibern gibt es auch passive: die leisen, oft angenehmen Träumer.

SEITE 05

Gespräche hätten schon geholfen

Statements von Schulverweigerern als Antwort auf die Frage: Was hätte in der Schule passieren müssen, damit es nicht so weit gekommen wäre?

SEITE 15

Daten & Fakten

Genauere Zahlen sind nicht verfügbar, aber die Zahl der Schulverweigerer wächst stetig. Man schätzt, dass etwa 70.000 Kinder aktiv die Schule verweigern. Woher stammen sie? Und wie erkenne ich als Lehrer potenzielle Verweigerer?

SEITE 06

Wer schwänzt hier?

Eine Umfrage an der Schule: Wer macht schon mal blau, wer schwänzt regelmäßig, wer kommt gar nicht mehr zum Unterricht?

SEITE 16

Was macht Schüler zu Schulverweigerern?

Oft sind es mehrere Gründe, die für die Schüler unglücklich zusammenkommen. Meist paaren sich individuelle Probleme mit Schulproblemen, die von den Lehrern zu spät wahrgenommen werden.

SEITE 08

Schwänzer? Buddys needed!

Stellt euch vor, ein Mitschüler hat „keinen Bock mehr“ auf Schule und bleibt dem Unterricht fern! Wer, wenn nicht ihr, könnte ihn zurückholen? Hier erfahrt ihr, wie ihr das anstellen könnt.

SEITE 17

Der ganz normale Wahnsinn

Zwei Interviews mit Schulverweigerern verraten, wie Schulverweigerung entstehen kann, aber auch, was mögliche Alternativen sind.

SEITE 10

Erste Hilfe: Projekte für Schulverweigerer

Am Beispiel des Rather Modells, der Flex-Fernschule und des Eisbergmodells werden Projekte beschrieben, die Schule so definieren, dass Schulverweigerer auf einmal wieder „Bock auf Lernen“ haben.

SEITE 18

„Ich habe Angst zu versagen.“

Schulverweigerer benennen, was Ihnen geholfen hätte und wie Schule sie zum Bleiben einladen könnte.

SEITE 11

Mit Buddys geht es leichter!

Tipps für mögliche Interventionen bei den unterschiedlichen Typen von Schulverweigerern – alle auf der Basis von Peer-Group-Modellen, bei denen Schüler Schülern helfen.

SEITE 21

Schulverweigerung vermeiden

Tipps und Hilfen für Lehrer, um den Unterricht so spannend zu gestalten, dass Kinder gar nicht erst fernbleiben wollen.

SEITE 12

Tipps, Adressen, Literatur...

... und mehr gibt es hier.

SEITE 23

Eine Generation von Verweigerern? Eine Einleitung

Schule? Ohne mich!

Eine steigende Zahl von Jugendlichen entzieht sich der Teilnahme am Unterricht. Warum? Schulverweigerung hat verschiedene Ursachen: Schwierigkeiten im Elternhaus, Stress in der Schule ... Wie auch immer: Schulverweigerung ist auch ein schulisches Problem. Aber die meisten Schulen sind auf den Umgang mit Verweigerern schlecht vorbereitet.

Ich hasse Schule!

Viele Schulverweigerer sind unbehaglich: Sie stören den Unterricht, sind aggressiv, renitent. Manche Lehrer sind erleichtert, wenn sie dem Unterricht fernbleiben. Kann man es ihnen verdenken? Das Problem ist damit aber leider nicht aus der Welt. Im Gegenteil, Schulverweigerung kann schnell zu einem größeren sozialen Problem auswachsen. Ausgrenzung aus der Schule ist häufig die Ursache für Langzeit-Arbeitslosigkeit, mit fatalen Folgen für die Betroffenen und die Gesellschaft.

Was können Sie tun?

Wenn Schulverweigerung ein Prozess ist, dann gibt es für alle Beteiligten – Eltern, Lehrer, Mitschüler – Interventionsmöglichkeiten und Chancen, den Weg ins Abseits zu stoppen. In diesem Heft finden Sie dafür:

- ▶ Informationen über Formen und Ursachen von Schulverweigerung
- ▶ Angebote, Ihre Lehrerrolle und Haltung zu reflektieren
- ▶ Informationen über erprobte Maßnahmen und Projekte für Schulverweigerer:
 - ▶ präventive Angebote, die versuchen, das Herausfallen schulmüder Jugendlicher aus dem Unterricht schon im Ansatz zu verhindern
 - ▶ Angebote, die aktive Schulverweigerer motivieren sollen, in die Schule zurückzukehren oder außerhalb der Regelschule einen qualifizierenden Abschluss zu erwerben



Was ist Schulverweigerung?

Was ist Schulverweigerung?

Schulverweigerung oder „Absentismus“ ist ein schwammiger Begriff. Er umfasst das dauerhafte „Wegdösen“ im Unterricht ebenso wie die totale Verweigerung.

Allgemein unterscheidet man darum zwischen passiver und aktiver Schulverweigerung.

Passive Schulverweigerung

Sie lässt sich nach außen kaum erkennen und wird daher von den Lehrern häufig nicht als solche wahrgenommen. Der Schüler ist zwar physisch anwesend, träumt aber vor sich hin und klinkt sich aus. Häufig verliert er dadurch den Anschluss an das Lernniveau der Klasse.

Oft äußert sich passive Verweigerung auch auf verdeckte Art mit Hilfe von Entschuldigungen, ärztlichen Attesten, Schreiben der Eltern. Die Dunkelziffer dieser latenten Verweigerer wird von Experten als sehr hoch eingeschätzt.

Aktive Schulverweigerung

Aktive Verweigerer bleiben oft über längere Perioden dem Unterricht fern, manche gehen gar nicht mehr zur Schule.

Andere, die weiterhin im Unterricht erscheinen, tragen ihre Ablehnung und Verweigerung offen zur Schau: durch aggressives oder destruktives Verhalten gegenüber Mitschülern oder Lehrern. In beiden Fällen sind die Jugendlichen nicht gewillt oder in der Lage, schulischen Anforderungen nachzukommen. Ihr extrovertiertes Protestverhalten soll Lehrern, Eltern und anderen Bezugspersonen deutlich machen: Ich habe ein Problem!

Besser zu spät als nie?

Lehrer stufen Zuspätkommen häufig als „Nachlässigkeit“ ein. Schüler, die regelmäßig zu spät kommen, kann man jedoch auch als Schulverweigerer bezeichnen. Diese Form der Verweigerung richtet sich meist gegen ein bestimmtes Unterrichtsfach bzw. gegen eine bestimmte Lehrkraft.

Verläufe

Die Dynamik bei „Schulverweigerer-Karrieren“ verläuft von einer passiven zur aktiven Form. Entschuldigungen in Form von Krankschreibungen kennzeichnen häufig den Einstieg. Die Krankheiten selbst sind meist nicht einmal vorgeschoben. Sie können als psychosomatische Reaktionen auf Anforderungen und Schwierigkeiten angesehen werden, denen man sich nicht gewachsen fühlt. Häufiges Zuspätkommen und längere Phasen des Wegbleibens markieren dann den Übergang ins aktive Verweigern.

Dieser Prozess ist am besten als „Wegdriften“ zu beschreiben. Er weist nur selten abrupte Brüche auf, wie etwa spontanes Fernbleiben vom einen auf den anderen Tag.

Schulverweigerer = Schulschwänzer?

Schulverweigerer sind keine gelegentlichen Schwänzer. Fast jeder Jugendliche hat schon einmal geschwänzt. Eine gewisse Instabilität bei Jugendlichen im Hinblick auf ihre Motivation für Schule ist völlig normal und sollte auf keinen Fall dramatisiert werden. Aufmerksamkeit ist aber auch bei diesen Fällen geboten, um ein eventuelles Abgleiten in die Verweigerung rechtzeitig zu bemerken.

Schulverweigerer

steigen aktiv oder passiv aus der Schule aus.

- ➔ Passive Verweigerer sind unauffällig. Sie „klinken“ sich geistig aus oder bleiben mit Hilfe von Entschuldigungen und Attesten fern.
- ➔ Aktive Verweigerer tragen ihren Protest gegen Schule deutlich nach aussen. Entweder sie stören durch aggressives Verhalten oder sie kommen nicht mehr regelmäßig zur Schule.
- ➔ Auch dauerndes Zuspätkommen kann eine Form von Schulverweigerung sein und richtet sich meist gegen ein bestimmtes Fach oder eine bestimmte Lehrkraft.



»Stell dir vor, es ist Schule – und keiner geht hin!«

Daten & Fakten

Wie viele Verweigerer gibt es in Deutschland?

Genauere Zahlen zu nennen ist sehr schwierig, da es nur einige regionale Untersuchungen gibt. Grobe Schätzungen gehen von etwa 70.000 aktiven Verweigerern bundesweit aus.

Die Grauzone ist groß, denn eine große Zahl von Jugendlichen bewegt sich im Bereich zwischen passivem Verweigern, Schwänzen und aktivem Verweigern.

Viele Lehrer tolerieren zudem das Fehlen der „Störenfriede“ stillschweigend – sie erscheinen in keiner Statistik.

Ob die Zahl der Schulverweigerer zunimmt, lässt sich nicht verlässlich sagen, da es weder aktuelle Daten noch Vergleichszahlen aus der Vergangenheit gibt. Allgemein wird aber eine Zunahme an Schulverweigerern angenommen.

Folgende Untersuchungen erlauben Anhaltspunkte:

► **1997:** 6600 Berliner Jugendliche werden im Rahmen einer Studie der Freien Universität Berlin befragt. 20 % der Jugendlichen müssen wegen Rechtsextremismus, Alkoholmissbrauch, Drogen, Gewalt an einer präventiven Maßnahme teilnehmen. Die Mehrzahl von ihnen war Schulverweigerer.

► **1998:** 83.000 junge Menschen, etwa 10 % aller Schulabgänger, beenden ihre Schulzeit ohne qualifizierenden Abschluss, darunter etwa ein Drittel Mädchen. Eine Studie zeigt, dass Schulabbrecher schlechte Aussichten auf einen Ausbildungsplatz haben: Zwei von drei Schulabbrechern bleiben ohne jede Berufsausbildung und damit ohne eine realistische Erwerbsperspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt. (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 1998/1999) Der weitaus größte Teil von ihnen, nämlich 80 %, kommt aus Haupt- und Sonderschulen (Statistisches Jahrbuch 1998). Der überwiegende Teil der „Abbrecher“ rekrutiert sich aus Schulverweigerern.

► **1999:** Eine Befragung des Kriminologischen Institutes Niedersachsen unter 1.100 Straffälligen ergibt, dass diese ohne Ausnahme in ihrer Jugend die Schule nur selten besuchten. Auch internationale Studien belegen eine hohe Korrelation zwischen der Schulverweiger-Problematik und einem späteren Abgleiten in die Kriminalität.

► **2001:** Der Soziologe Michael Wagner wertet Daten einer Umfrage des Max-Planck-Instituts unter 3.000 Schülern aus Köln und Freiburg aus. Die ergeben, dass 8 % der Kölner Schüler regelmäßig schwänzen: 15 % der Hauptschüler, 6 % der Realschüler und 5 % der Gymnasiasten.



Daten & Fakten

Ab wann verweigern Schüler?

Tendenzen zeigen sich bereits deutlich in der 4. bzw. 5. Klasse. Hier markiert vor allem der Übergang in die weiterführende Schulart den zeitlichen Beginn vieler Probleme und Auffälligkeiten. Experten schätzen, dass zum Ende der Grundschule bereits fünf Kinder pro Klasse (10 bis 15 Prozent der Schüler) „schulmüde“ sind. Jüngere Schüler verweigern eher „passiv“.

Etwa ab der 6. Klasse setzt die aktive Phase der Schulverweigerung ein: Stören im Unterricht, gelegentliches Schuleschwänzen (stunden- oder tageweise), schließlich die totale und oft endgültige Abkehr von der Schule. Die Gruppe der aktiven Schulverweigerer besteht zu etwa einem Drittel aus Mädchen und zu etwa zwei Dritteln aus Jungen. Auffällig ist die wachsende Tendenz zur Schulverweigerung bei den Mädchen, die eher passiv verweigern.

Woher stammen Schulverweigerer?

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Schulverweigerung und der besuchten Schulart. Aktive Schulverweigerer kommen hauptsächlich aus Haupt- und Sonderschulen. Schüler aus weiterführenden Schulen verweigern zwar auch, aber weniger häufig und offenbar aus anderen Gründen.

Soziale Probleme im Elternhaus begünstigen grundsätzlich Schulverweigerung.

Schulverweigerung ist unter ausländischen Schülern insgesamt weniger verbreitet als unter deutschen Schülern, nimmt aber merkbar zu.

Die Verweigerung ausländischer Schüler hat je nach Teilgruppe spezifische Motive:

- ▶ Machtkämpfe zwischen rivalisierenden Gruppen unterschiedlicher Nationalitäten
- ▶ Arbeiten im Haushalt (vor allem Mädchen) oder für den Lebensunterhalt der Familie (vor allem Jungen)
- ▶ Mangelnde Motivation wegen ungeklärter Zukunftsaussichten, insbesondere bei Kindern von Asylbewerbern, die noch nicht anerkannt sind

Warnung: Die oben beschriebenen Merkmale können Anzeichen beginnender Schulverweigerung sein. Nicht jedes Kind mit einer dieser Eigenschaften ist deshalb gleich ein Verweigerer.

Wie erkenne ich potenzielle Schulverweigerer?

Allgemein werden Schulverweigerer häufig als „nicht sehr belastbar“, „gesundheitlich labil“ sowie „depressiv“ und „aggressiv“ beschrieben. Zitat eines betroffenen Lehrers: „Alles ist für diese Kinder Stress und geht ihnen tierisch auf die Nerven!“

Weitere Merkmale, die auf potenzielle Schulverweigerer hinweisen können:

- ▶ Der Schüler ist unfähig, sich auf Absprachen und Strukturen einzulassen.
- ▶ Es fällt ihm schwer, sich in der Gruppe (sozial) zu verhalten und Verantwortung für andere und für sich selbst zu übernehmen.
- ▶ Er ist tendenziell misstrauisch und reagiert meist emotional. Er hat Probleme mit Kritik umzugehen und Konflikte verbal zu lösen.
- ▶ Schulpsychologen stellten bei einem Teil ihrer „Patienten“ fest, dass die Gründe, die sie letztendlich veranlassten, nicht mehr in die Schule zu gehen, schon länger existierten:
„Lehrer X hat mich noch nie gemocht!“
„Mit dieser Clique gab es schon immer Zoff!“



Was macht Schüler zu Schulverweigerern?

Schulverweigerung ist für viele Jugendliche eine Flucht aus einer Situation, der sie sich nicht mehr gewachsen fühlen. Sie verweist immer gleichzeitig auf ein individuelles und ein strukturelles Problem. So vielfältig wie die Biografien, die psychischen Bedingungen und die jeweilige Schulsituation der Jugendlichen sind deshalb auch die Ursachen von Schulverweigerung.

In einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) nannten 57 % der befragten Verweigerer Probleme mit den

Lehrern, 30 % schlechte Schulleistungen und 27 % Schwierigkeiten mit Mitschülern als Ursachen für ihr Fernbleiben. Schule allein ist aber selten der Grund für Verweigerung. Meist sind Probleme in der Familie ein Auslöser, der durch Schule verstärkt wird.

Der Verweigerungsprozess an sich beginnt nicht abrupt. Er kündigt sich an, wird durch die Reaktion von Lehrern relativiert, verstärkt sich wieder ... Meist führen viele „kleine“ Ereignisse schließlich zur endgültigen Verweigerung.

Strukturelle Probleme im System Schule

Diskrepanz zwischen Schule und Lebenswelt

Schule hat im Erleben vieler Jugendlicher wenig mit dem „richtigen“ Leben zu tun. Die Inhalte und Formen schulischen Lernens unterscheiden sich oft stark vom Leben außerhalb der Schule. Erfahrungen der Schüler, die nicht unmittelbar den Unterrichtsstoff betreffen, werden in der Schule selten thematisiert. Selbst Kinder und Jugendliche, die auf den ersten Blick gut mit der Schule zurecht kommen, empfinden schulisches Lernen in zunehmendem Maße als sinnlos und fühlen sich durch die starren Regel eingeschränkt (vgl. u.a. Bravo-Studie 1999).

Veraltete Unterrichtsformen

Unterricht wird von Jugendlichen in der Regel als System erlebt, das sie weder kontrollieren noch mitgestalten können. Lerninhalt und Lehrmethode unterliegen fast ausschließlich der Kontrolle des Lehrers. Die Schüler empfinden sich als fremdbestimmt, fühlen sich für den Unterrichtsprozess nicht verantwortlich und ziehen sich zunehmend zurück.

Mangelhafte Förderung benachteiligter Schüler

Die Verweigerungsquote ist bei Jugendlichen aus sozial problematischen Verhältnissen besonders hoch. Eine mögliche Ursache dafür: Jugendliche mit schwierigem familiären Hintergrund werden in deutschen Schulen nicht ausreichend gefördert. Die PISA-Studie belegt, dass in keinem anderen Land der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und verminderten Bildungschancen so groß ist wie in Deutschland. Der Mangel an Förderung und angemessener Begleitung wird von Experten als wichtige Ursache für Schulverweigerung genannt.



Individuelle Probleme

Entwicklungsphasen

Der Beginn der Pubertät und das wachsende Bedürfnis sich selbst zu bestimmen kann die Tendenz zur Schulverweigerung bestärken. Die Clique oder Peer-Group gewinnt zunehmend an Bedeutung, gleichzeitig nimmt der Einfluss der Eltern und anderer Erwachsener ab.

Angst

Angst ist der Hauptgrund für das Fernbleiben von der Schule. Diese Angst kann verschiedene Gründe haben:

▶ Angst vor Lehrern

Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler spielt eine wichtige Rolle – sowohl hinsichtlich der Geschichte von Schulverweigerern als auch in Bezug auf den Umgang mit ihnen. Viele Schüler empfinden ihre Lehrer als zynisch und abwertend, erfahren sich selbst aber in Auseinandersetzungen mit ihnen als machtlos.

▶ Angst vor anderen Jugendlichen

Alltag an deutschen Schulen: Schüler werden gehänselt, bedroht, erpresst, verprügelt ... Mobbing oder Bullying sind zunehmend beachtete Phänomene, denen viele Lehrer hilflos begegnen.

▶ Angst zu versagen

Die Erwartungen von Schule und Eltern sind für viele Jugendliche eine unüberwindbare Hürde. Misserfolgserlebnisse führen zu weiteren Verunsicherungen und bewirken nahezu zwangsläufig Selbstzweifel und Minderwertigkeitsgefühle.

▶ Angst vor der Zukunft

Bei vielen Schülern besteht – bewusst oder unbewusst – eine große Verunsicherung hinsichtlich der Perspektiven ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung. Die drohende Chancenlosigkeit wirkt insbesondere für viele Hauptschüler stark demotivierend.



Statements von jugendlichen Schulverweigerern

- ➔ Mir fehlt Anerkennung in der Schule
- ➔ Ich habe Angst zu versagen
- ➔ Ich bin immer nur der Klassenclown
- ➔ Der Leistungsdruck ist zu groß für mich
- ➔ Die Lehrer motivieren mich nicht
- ➔ Schule langweilt mich
- ➔ Ich habe Angst vor der Schule
- ➔ Das Klima an unserer Schule ist miserabel
- ➔ Ich habe Angst vor Mitschülern
- ➔ Ich musste die Schule wechseln
- ➔ Ich habe Probleme mich anzupassen
- ➔ Ich habe die Regeln der Schule nicht begriffen
- ➔ Die Lehrer verstehen mich nicht
- ➔ Meine Eltern unterstützen mich nicht
- ➔ Meine Eltern haben sich scheiden lassen
- ➔ Meine Eltern haben kaum Zeit für mich
- ➔ Ich muss immer so viel im Haushalt mitarbeiten
- ➔ Ich gammele immer nur rum
- ➔ Ich nehme häufig Drogen
- ➔ Ich muss arbeiten, um Geld zu verdienen
- ➔ Ich treffe mich lieber mit Freunden



Arbeitsblatt >> Ab- und Ausstiege >> Eine Übung für Kleingruppen

Der Weg zur Schulverweigerung hat viele Stationen. Stress mit Eltern oder Lehrern, Mobbing in der Klasse, verhaltene Hilferufe – dies sind einige Meilensteine auf

einem Weg, von dem es oft kein Zurück mehr gibt. Die folgenden Berichte beschreiben, wie Jugendliche zu Schulverweigerern geworden sind.

... zum Beispiel Judith, 19

Meine Eltern trennten sich, als ich 5 Jahre alt war. Ich wuchs in schwierigen Verhältnissen bei meinem streng religiösen Vater auf, der mich ständig prügelte. Bis zur 8. Klasse bin ich 12-mal umgezogen und habe 8 Schulwechsel erlebt. Ich habe meistens nur passiv am Unterricht teilgenommen und konnte mich schlecht konzentrieren. Da ich das Gefühl hatte übersehen zu werden, wurde ich sehr aufsässig und habe die Lehrer beschimpft. Ich habe meinen ganzen Frust von Zuhause so ausgelebt, denn das war alles in der Religion meines Vaters verboten.

Die anderen in der Klasse fanden es cool, dass ich mich so was traue. Da es viele Konflikte mit den Lehrern gab, habe ich angefangen die Schule zu schwänzen. Meine Mutter hat davon nichts mitgekriegt. Über eine Party bin ich mit der Punkszene in Kontakt gekommen, war viel mit den Punks zusammen und habe angefangen Drogen zu nehmen.

Anfang der 8. Klasse wurden meine Mutter und ich zu einem Gespräch vor zehn Lehrern bestellt. Da haben wir uns beide nicht getraut, etwas zu sagen. Meine Mutter hat aber zu mir gehalten, obwohl sie mein Verhalten nicht in Ordnung fand.

An einem der nächsten Tage sagte der Klassenlehrer zu mir vor der ganzen Klasse: „Du gehörst wohl schon zu den Asozialen auf dem Marktplatz!“ Da bin ich aus der Klasse gerannt und nie wieder in die Schule gegangen. Da war ich 14. Ich hatte Angst, dass die anderen mich nicht mehr cool finden. Ich habe dann mehr oder weniger mit den Punks auf der Strasse gelebt und mir Geld durch Schnorren besorgt. In einer Jugendeinrichtung habe ich über eine

nette Sozialarbeiterin von der Möglichkeit erfahren, bei der Flex-Fernschule einen Schulabschluss machen zu können. Nach 2 Jahren habe ich dort mit einem Durchschnitt von 1,8 den besten Abschluss erreicht und Ziele für mein Leben gefunden.

Jetzt besuche ich eine Werkrealschule und bereite mich darauf vor, technische Bauzeichnerin zu werden.

... zum Beispiel Chris, 15

Ich war ab der 6. Klasse fast gar nicht mehr in der Schule. Meine Mitschüler haben mich in der Klasse und in der Pause blöd angemacht, geschlagen und bedroht. Da hatte ich dann keinen Bock, das jeden Tag mitzumachen. Die Lehrer waren eigentlich korrekt, sie haben auch gesehen und gemerkt, was da passiert, haben sich aber raus gehalten und gemeint, wir sollten das unter uns regeln. Ich habe mich auch nicht getraut dem Lehrer zu sagen, dass ich Hilfe brauche. Ich finde, er hätte den anderen sagen sollen, dass sie damit aufhören müssen. Aber da ist nichts passiert. Irgendwann wusste ich mir nicht anders zu helfen als wegzubleiben. Bis auf Erdkunde hat mich auch kein Fach so richtig interessiert. Hier im Rather Modell mache ich alle Fächer gerne. Die Lehrer vermitteln das besser, und es gibt mehr Zeit zum Wiederholen, wenn man was nicht verstanden hat.

1::: Überlegt gemeinsam, was Judith und Chris schon in der Schule hätte helfen können. Was hättet ihr dafür tun können?

„Ich habe Angst zu versagen.“

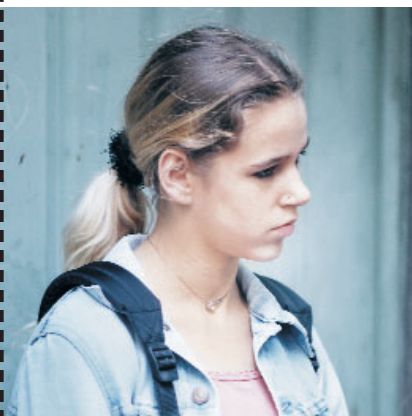


Arbeitsblatt >> Statements von Verweigerern >> Eine Partnerübung

- ➔ Mir fehlt Anerkennung in der Schule
- ➔ Ich habe Angst zu versagen
- ➔ Der Leistungsdruck ist zu groß für mich
- ➔ Die Lehrer verstehen/motivieren mich nicht
- ➔ Schule langweilt mich
- ➔ Ich habe Angst vor der Schule
- ➔ Das Klima an unserer Schule ist miserabel
- ➔ Ich habe Angst vor Mitschülern
- ➔ Ich musste die Schule wechseln
- ➔ Ich habe Probleme mich anzupassen
- ➔ Ich habe die Regeln der Schule nicht begriffen
- ➔ Meine Eltern haben sich scheiden lassen
- ➔ Meine Eltern haben kaum Zeit für mich
- ➔ Ich muss immer so viel im Haushalt mitarbeiten
- ➔ Ich gammele immer nur rum
- ➔ Ich muss arbeiten, um Geld zu verdienen
- ➔ Ich treffe mich lieber mit Freunden



- 1 ::** Unterhaltet euch mit einem Partner, zu dem ihr viel Vertrauen habt, darüber, welche der Statements von euch stammen könnten.
- 2 ::** Gibt es noch andere Statements, die ihr dazu schreiben wollt? Jeder von euch listet seine Äußerungen auf einem eigenen Blatt auf.
- 3 ::** Vergleicht eure Listen miteinander. Welche Ängste und Sorgen teilt ihr? Würdet ihr deswegen die Schule verweigern wollen?
- 3 ::** Wie geht ihr mit diesen Ängsten und Problemen um? Gibt es jemand, mit dem ihr darüber redet?
- 4 ::** Unterhaltet euch über eure Strategien zur Stressbewältigung. Welche dieser Probleme geht ihr an, bei welchen meint ihr, dass es sich nicht lohnt?
- 5 ::** Überlegt gemeinsam, welche Maßnahme für welches Problem geeignet wäre.
- 6 ::** Erstellt gemeinsam einen „Katalog der Problemlösungen“.
- 7 ::** Tauscht euch mit den anderen Gruppen aus: Haben sie eine Lösung für ein Problem, das ihr spannend findet?



Schulverweigerung vermeiden Tipps und Hilfen für Lehrer

Eine Atmosphäre der Offenheit

Die beste Prävention besteht aus einem offenen und vertraulichen Umgang miteinander. In diesem Rahmen werden Schulverweigerer kaum entstehen können:

- ▶ die Schüler bestimmen den Lernprozess mit;
- ▶ der Unterricht fordert und fördert ein hohes Maß an Selbstverantwortung bei den Schülern;
- ▶ gegenseitige Achtung ist oberste Maxime, alle Beteiligten (auch der Lehrer) sind Lernende und Lehrende gleichermaßen;
- ▶ die Spielregeln und Grenzen des Umgangs miteinander sind klar benannt;
- ▶ die Rollen aller Beteiligten sind geklärt.

Leider ist es aber trotz aller Offenheit nicht möglich, Probleme bei Jugendlichen, die Einfluss auf ihre Leistung, Motivation und damit u.U. auch Tendenz zur Schulverweigerung haben, vom Unterricht fernzuhalten. Je näher Sie bei Ihren Schülern sind, je vertraulicher Ihr Verhältnis zu ihnen ist, umso eher werden Sie erste Merkmale für Verweigerung erkennen, umso effektiver und nachhaltiger können Sie eingreifen.



So wird Ihr Unterricht interessant

- ▶ Gestalten Sie Ihren Unterricht methodisch abwechslungsreich. Ein Wechsel der Sozialformen, wie Partner- oder Gruppenarbeit, Projektunterricht etc. ermöglicht es den Jugendlichen, soziale Kontakte zu knüpfen und Beziehungen zu Mitschülern aufzubauen.
- ▶ Fördern Sie die Problemlösefähigkeit der Schüler. Je mehr Übung die Jugendlichen in der Bewältigung ihrer eigenen Probleme und Konflikte haben, umso eher werden sie Mitschüler auffangen können, die sich in Schwierigkeiten befinden.
- ▶ Nehmen Sie die Interessen der Jugendlichen ernst. Sprechen Sie regelmäßig über ihre Bedürfnisse und Ideen.
- ▶ Geben Sie den Schülern generell mehr Rückmeldungen zu ihrem Verhalten und zu den Leistungen. Führen Sie (insbesondere mit schwierigen Schülern) regelmäßig Entwicklungsgespräche: Wie siehst du deine eigene Leistung? Wo bist du zufrieden? Wo nicht? Was möchtest du erreichen? Meine Einschätzung deiner Leistung ist ... Das ist gut gelaufen ... Das hat mir nicht gefallen ... Ich würde dir empfehlen ... Hole dir Hilfe bei ... Lass uns folgenden Plan bis zum nächsten Gespräch vereinbaren ...
- ▶ Besprechen Sie die Entwicklungen von Schülern auch regelmäßig mit Ihren Kollegen.
- ▶ Ermöglichen Sie allen Schülern Erfolgserlebnisse. Hirnforscher haben nachgewiesen, dass Bestätigung eine der Grundbedingungen für Lernlust und nachhaltige Lernmotivation ist. Dies bedeutet aber auch, dass Sie sich für das jeweilige Lernvermögen der Schüler unterschiedliche Anreize ausdenken müssen.
- ▶ Schaffen Sie in der Schule Angebote, bei denen die Jugendlichen auch Anerkennung jenseits schulischer Leistungen erfahren können. Nicht jeder Schüler ist logisch und verbal begabt. Fördern Sie auch die emotionale, soziale oder musische Intelligenz der Jugendlichen. Organisieren Sie z.B. sportliche oder musische Aktivitäten auch nach dem Unterricht in Form einer AG oder als freies Angebot.
- ▶ Übertragen Sie den Jugendlichen Verantwortung, wo immer es geht. Lassen Sie sich durch daraus resultierende Fehler oder Fehlverhalten nicht beirren – Verantwortung zu tragen muss gelernt werden, und nicht alles klappt gleich beim ersten Mal.



Die Rolle des Lehrers

Ganz wichtig ist Ihre Rolle und Ihr Verhalten als Lehrer gegenüber den Schülern.

Viele Lehrer fühlen sich persönlich angegriffen und reagieren deshalb auf die Probleme mit Schülern oft eher hilflos. Häufig werden sporadisch auftauchende Schüler mit Spott und Ironie empfangen: „Was, dich gibt es auch noch ...?“ oder „Hast du dich verlaufen?“ statt z.B. „Schön, dass du wieder da bist, so viel hast du gar nicht versäumt!“

In Bezug auf das erwünschte Schulbesuchsverhalten Ihrer Schüler ist es produktiver, authentisch, also lieber aufrecht verärgert zu sein als zynisch oder ironisch zu reagieren.

Wie kann ich die Eltern gewinnen?

Jeder Lehrer kann ein Lied davon singen, wie schwer es ist, gerade die Eltern von so genannten „hard-to-reach“-Jugendlichen zu erreichen und für ein gemeinsames strategisches Vorgehen zu gewinnen. Auch hier gilt wie für die problematischen Schüler: Druck und Panikmache führen zu nichts. Aber das klare Benennen der Konsequenzen, die dem Jugendlichen bei ständigem Schwänzen drohen, ist unerlässlich. Wichtig ist es auch, die Eltern in Erziehungsfragen zu unterstützen.

Wenn Sie nicht an die Eltern herankommen: Spannen Sie „Eltern-Buddys“ ein, also andere Eltern, die zu der betreffenden Familie in Kontakt treten und sie z.B. für die Teilnahme an einem Elternabend gewinnen können. Achten Sie darauf, dass die Elternabende nicht als Monolog von Ihrer Seite gestaltet sind, sondern Diskussionen und offene Gespräche, auch über Erziehungsfragen, erlauben. Laden Sie u.U. einen Experten ein, der zu einem bestimmten Thema referieren kann.

Im Übrigen gilt für den Elternkontakt das Gleiche wie für den Unterricht: Wenn Sie ihn ansprechend und abwechslungsreich gestalten, werden die Eltern gerne wiederkommen.

- ▶ Weiten Sie den Anteil praktischen Arbeitens in der Schule aus: Garten anlegen, Schulhof gestalten, Streichen, Sanieren usw. Laden Sie „Dritte“, also Eltern, Großeltern, Handwerker usw. ein, die Klasse zu besuchen und von ihrer Arbeit zu erzählen. Suchen Sie Kooperationen mit Arbeitgebern und vereinbaren Sie längere Praxisphasen.
- ▶ Schaffen Sie ein Netzwerk um die Schule herum und bauen Sie Kontakte zu anderen Institutionen auf.
- ▶ Mit Schülerfirmen können die Jugendlichen lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen.
- ▶ Bieten Sie möglichst zusätzliche Förderung an, um Defizite nacharbeiten zu können. Dies erfordert in der Regel eine Abstimmung mit Ihren Kollegen. Organisieren Sie jahrgangsstufenübergreifende Förderkurse. Diese können ebenso gut von Eltern oder besser noch von Tutoren aus den höheren Klassen geleitet werden, die dafür einen gesonderten Vermerk auf ihrem Zeugnis erhalten sollten.
- ▶ Treffen Sie insbesondere mit Schülern, die Disziplinierungsprobleme haben, gesonderte Zielvereinbarungen, die sie nicht überfordern. Lassen Sie aber in jedem Fall auch Freiheiten zu – zu starker Druck von Ihrer Seite könnte hier das Gegenteil bewirken.
- ▶ Nutzen Sie Konflikte in der Klasse, um soziales Lernen in der Klassengemeinschaft zu üben.

Erste Hilfe bei aktiven Verweigerern



Anpassung schwieriger Schüler an die Schule ... ?

In Deutschland wird unterschiedlich auf Schulverweigerer reagiert. Die Kultusminister haben diverse Programme und Initiativen ins Leben gerufen. Dazu gehört auch die Verhängung von Bußgeldern gegen Eltern, die ihre Kinder nicht regelmäßig zur Schule schicken.

In Bayern ist die Polizei angehalten, die am Vormittag herumstrenuenden Jugendlichen aufzugreifen und in die Schule zurückzubringen. Auch in Bielefeld gibt es ähnliche Initiativen. In Niedersachsen werden entsprechende Maßnahmen in Abstimmung mit der Schule und oder dem Elternhaus durchgeführt.

... oder Anpassung der Schule an die Bedürfnisse schwieriger Schüler?

Bei richtiger Förderung gefährdeter Schüler könnte die Mehrheit der Schulverweigerer reintegriert werden und einen Schulabschluss erreichen.

Dieser Maxime folgen Konzepte, die versuchen, die Lernbedingungen und das schulische Umfeld für potenzielle und existierende Schulverweigerer passender zu gestalten. In Berlin und seit kurzem auch in Hamburg wird über das Konzept „Die Stadt als Schule“ versucht, schulmüde Jugendliche durch eine Kombination von Schule und betrieblicher Ausbildung für einen Abschluss zu qualifizieren.

Was können Sie tun?

Neben systemischen Veränderungen, die Schule als Ganzes betreffen, gibt es eine Menge Möglichkeiten, mit denen jeder Lehrer im Rahmen seiner Möglichkeiten auch auf akute Fälle von Schulverweigerung reagieren kann.

Die nebenstehenden Tipps beziehen sich auf unterschiedliche Stadien von Verweigerung und beschreiben direkte Interventionen. Je nach Komplexität des Falles müssen auch Bündel von Maßnahmen geschnürt werden.

Der Schüler stört dauernd

- ▶ Behandeln Sie Jugendliche, die stören, nicht als Problem, das abgeschoben gehört. Nehmen Sie das problematische Verhalten als Hilferuf, das eine Intervention geradezu fordert.
- ▶ Sprechen Sie mit dem Jugendlichen. Zeigen Sie, dass Sie sich kümmern und eventuelle Probleme ernst nehmen. Bieten Sie konkrete Hilfen an, die auch von regelmäßigen Fördergesprächen begleitet sind, um bei Lernschwierigkeiten eventuelle Fortschritte zu erkennen oder bei Problemen schnell eingreifen zu können.
- ▶ Störungen im Unterricht können auch ein Hinweis darauf sein, dass Ihr Unterricht für einige Schüler zu schwer, zu langweilig, zu unflexibel ist. Tipps dazu finden Sie auf Seite 12.

Der Schüler fehlt häufiger

- ▶ Versuchen Sie, seine Integration durch Buddys zu fördern. Sprechen Sie zuerst die Schüler an, die zu dem betreffenden Jugendlichen die engste Bindung haben. Besprechen Sie gemeinsam, wie ihrem Mitschüler am besten geholfen werden könnte.
- ▶ Hat der Schüler ein Problem mit Ihnen oder einem anderen Lehrer, wäre unter Umständen ein Klassenwechsel sinnvoll. Vielleicht kommt der Jugendliche mit einem anderen Kollegen besser klar. Versuchen Sie, Animositäten zuzugeben und offen anzusprechen.
- ▶ Falls Lernstörungen vorliegen: Bemühen Sie sich darum, sie diagnostizieren zu lassen. Erstellen Sie gemeinsam mit den Schulpsychologen Förderpläne für den Schüler.
- ▶ Holen Sie sich bei weiter reichenden Problemen Hilfe bei Sonderpädagogen, dem Schulpsychologischen Dienst, dem Jugendamt. Stimmen Sie sich mit den zuständigen Sozialarbeitern über mögliche Hilfsangebote ab. Legen Sie die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten genau fest. Überfordern Sie sich nicht.
- ▶ Informieren Sie die Eltern so früh und umfassend wie möglich. Besuchen Sie sie, wenn möglich, zu Hause. Verdeutlichen Sie Ihre Funktion als Berater und Helfer.
- ▶ Fordern Sie die Eltern in ihrer Aufgabe. Vereinbaren Sie ein verbindliches gemeinsames Vorgehen, bieten Sie aber auch die nötige Hilfestellung dafür an. Geben Sie Hilfen, wie die Eltern zu Hause mit dem Problem umgehen sollen: Verständnis und Gespräche statt Strafe und Druck lautet hier die Maxime.

Gespräche hätten schon geholfen



Arbeitsblatt >> Lösungswege >> Eine Übung für Kleingruppen

Schulverweigerer haben in der Schule und der Familie bereits in jungen Jahren viel mitgemacht. Die folgenden Statements sind Interviews mit Schulverweigerern entnommen, als Antwort auf die Frage: Was hätte in der Schule passieren müssen, damit es nicht so weit gekommen wäre?

Was hätte besser laufen sollen in der Schule?

- ▶ Es hätte mehr persönliche Gespräche geben müssen zwischen dem Vertrauenslehrer und mir. Ich dachte, dem ist es egal, ich brauche ihn nicht anzusprechen. Die Lehrer haben kein Angebot gemacht, dass man sie ansprechen kann, wenn man Probleme hat. Es wurde einfach darüber hinweggegangen.
- ▶ Zuerst hätte ein Gespräch zwischen dem Vertrauenslehrer, mir und Mutter oder Vater stattfinden sollen und nicht direkt mit der ganzen Gruppe von Lehrern.
- ▶ Es fehlen Möglichkeiten, wo Jugendliche lernen können, miteinander umzugehen.
- ▶ Die Lehrer bleiben zu oft an ihren Lieblingsthemen hängen und sehen nicht, wo die Schüler stehen oder wofür sie sich interessieren.
- ▶ Es gibt zu wenig Möglichkeiten, wo Jugendliche sich tagsüber treffen können, wo man gemeinsam isst, sich unterhält und wo es gemütlich ist.

1 :: Mit welchen Antworten stimmt ihr überein, welche findet ihr unpassend?

2 :: Habt ihr noch andere Tipps zu den drei Fragen?

3 :: Macht einen Ratgeber: Wie sollte Schule sein Was kann man tun, wenn man Probleme hat?

Wie sollte Schule sein?

- ▶ Der Sportunterricht sollte nicht nur für leistungsorientierte Sportarten genutzt werden. Es sollten mehr Sachen angeboten werden, die man auch im täglichen Leben gebrauchen kann, wie z.B. Selbstverteidigung für Mädchen.
- ▶ Die 45-minütigen Einheiten sollten abgeschafft werden. Wenn man sich alle 45 Minuten auf ein neues Thema einstellen muss, hat man das Gefühl nie fertig zu werden. Bis zur nächsten Stunde hat man schon wieder alles vergessen, und es ist so deprimierend, wenn man dann mit dem Pauken wieder von vorne anfangen muss. Statt dessen sollte man sich z.B. einen Tag intensiv mit einem Thema beschäftigen und das auch abschließen können.
- ▶ Eltern, Lehrer und Schüler sollten besser miteinander kommunizieren. Wenn es keinen richtigen Ansprechpartner gibt, fühlt man sich ausgeschlossen. Miteinander reden sollten: Eltern und Lehrer, Lehrer und Schüler, Schüler und Eltern. Die Eltern kriegen viel zu wenig mit, was in der Schule passiert. Klar, dass sie nicht helfen können.
- ▶ Es wäre einfacher, mit anderen Schülern, zu denen man Vertrauen hat, über die Probleme zu reden als mit Lehrern oder Eltern.
- ▶ Die Regeln von Schule sollten besser erklärt werden. Lehrer sollten sich mehr als Freunde geben und uns Schüler mehr akzeptieren.
- ▶ Eltern und Lehrer sollten die Schüler ermutigen, mit ihren Problemen auf sie zuzugehen.
- ▶ Lehrer sollten Schüler besser zum Lernen motivieren.

Welche Ratschläge würdet ihr Jugendlichen geben, die in einer schwierigen Situation sind?

- ▶ Bei familiären Problemen: Macht was gegen eure Aggression, damit ihr nicht so werdet wie eure Eltern. Versucht mit Leuten in Verbindung zu treten, die euch verstehen können, z.B. Kumpel, die schon mal in einer ähnlichen Situation waren.
- ▶ Reagiert euch mit Sport und nicht mit Drogen ab. Richtet die Aggression nicht gegen Leute, die nichts mit dem eigentlichen Problem zu tun haben.
- ▶ Frage dich, wer du bist und was du dir unter deinem Leben vorstellst. Mach dir klar, was dir wirklich wichtig ist im Leben und überlege dir, was der erste Schritt sein könnte, dahin zu kommen. Such dir Vorbilder, die dich anspornen.
- ▶ Wenn du jemand triffst, der Drogen nimmt, sag ihm deutlich, dass du ihn verabscheust und dass du nichts mit ihm zu tun haben willst. Wenn derjenige merkt, wie ekelhaft er ist, kann es für ihn der Kick sein, sein Leben zu verändern.
- ▶ Sorgt dafür, dass ihr den Schulabschluss schafft. Hinterher wieder auf die Spur zu kommen ist sehr anstrengend. „Augen zu und durch!“ Oder ihr sucht euch eine Schule, die euch besser gefällt.
- ▶ Erst muss man hinfallen, bevor man merkt, dass es stimmt, was die anderen gesagt haben.
- ▶ Sucht gute Freunde, die euch helfen und zuhören. Versucht alles, um einen Abschluss zu schaffen.

Wer schwänzt hier? Eine Umfrage



Arbeitsblatt >> Eine Umfrage an eurer Schule



Das kennt fast jeder:

- ▶ Wenn du laufen würdest, könntest du die Bahn noch erreichen – und pünktlich in der Schule sein. Aber irgendwie wollen deine Beine nicht so recht in Bewegung kommen. Na ja, macht nix. Erste Stunde Bio – das ödet dich sowieso an ...
- ▶ Heute steht dieser Mathetest an, und du hast überhaupt keinen Plan von irgendwas. Das kann nur ein Debakel werden. Spürst du da nicht ein kleines Drücken unter der Schädeldecke? Sekunden später wälzt du dich im Bett – diese Kopfschmerzen! Hoffentlich siehst du blass genug aus ...
- ▶ Du hasst diese Lehrerin. Du hasst sie einfach. Die kannst du maximal alle 14 Tage ertragen. Und du hattest sie erst letzte Woche. Mal kucken, wie es heute im Parkcafé aussieht. Schön die heiße Schokolade schlürfen, das Blackbook rauskramen und die neuen Styles zeichnen ... das Leben kann so schön sein!

Es gibt viele Stufen, die vom einfachen Blaumachen bis hin zur Verweigerung von Schule reichen. Ob Schüler verweigern, hängt natürlich auch von der Schule ab.

Wie sieht es an eurer Schule aus? Ist das eher eine „Am-liebsten-gar-nicht-hingehen-Schule“ oder gehört sie zu den „Da-macht-das-Lernen-Spaß“-Modellen?

Eine Umfrage kann da Klarheit schaffen. Vielleicht führen die Ergebnisse ja dazu, dass sich in Bezug auf das Schulklima bei euch so einiges ändert – denn natürlich solltet ihr die Resultate bei euch an der Schule publik machen.

Mal kucken, wie die Lehrer reagieren ...

So geht es:

Vorbereitung

- ▶ Entwerft zuerst ein Raster für euren Fragebogen: Welche Fragen wollt ihr stellen? Gibt es Gruppen von Fragen, die sich zusammenfassen lassen? Stellt auf jeden Fall Fragen nach den unterschiedlichen Formen von Schwänzen und Zuspätkommen.
- ▶ Erfragt die Formen des Schwänzens, aber auch die Gründe dafür. Je genauer die Fragen vorgegeben sind, umso besser könnt ihr hinterher die Ergebnisse auswerten.
- ▶ Stellt möglichst viele Fragen mit vorgegebenen Antworten, das erleichtert euch hinterher die Auswertung.
- ▶ Erfasst die Antworten anonym, also ohne Angabe des Namens – damit ihr auch ehrliche Antworten erhaltet.
- ▶ Nehmt nicht zu viele Fragen – maximal zwei Blätter reichen.

Testlauf

- ▶ Zeit für den Test: Ein paar willige Opfer aus eurer Klasse oder einer Parallelklasse sollten den Fragebogen ausfüllen und euch hinterher darüber informieren, ob die Fragen verständlich, die Antworten eindeutig und alle wichtigen Punkte enthalten waren.
- ▶ Optimiert die Fragebögen nach den Rückmeldungen, dann geht's ans Kopieren und Verteilen.

Befragung

- ▶ Entscheidet, ob ihr eine Stichprobe machen wollt, also aus jeder Klasse willkürlich z.B. 6 Personen auswählt (achtet auf eine Ausgewogenheit bezüglich Geschlecht, Herkunft usw.) oder ob ihr alle Mitschüler befragt.

Auswertung

- ▶ Eine Fleißarbeit: Antworten zählen. Und natürlich: Die Ergebnisse veröffentlichen.



Infoblatt >> Hilfen für Schulschwänzer

Wenn ein Mitschüler ab und zu nicht mehr in die Schule kommt, hat er in der Regel große Probleme. Wer, wenn nicht ihr, könnte an ihn rankommen und ihn vor einem

▶ **Er kommt im Unterricht nicht mehr mit.**

Versucht die Probleme durch gemeinsames Lernen zu beheben. Wer kann welches Fach besonders gut? Vielleicht könnt ihr mit allen, die mitmachen wollen, einen gemeinsamen Hausaufgaben- und Lernplan aufstellen und durchführen.

▶ **Er kommt morgens häufig zu spät.**

Organisiert einen morgendlichen Weckdienst. Am besten ist es, wenn jemand von euch sich regelmäßig mit ihm für den gemeinsamen Schulweg verabredet.

▶ **Er ist meist alleine.**

Warum verbringt ihr nicht einmal die Freizeit gemeinsam? Oder ihr veranstaltet einmal wöchentlich nachmittags ein „Schülercafé“, verabredet einen Treffpunkt im Park, im Jugendzentrum usw., zu dem ihr auch ihn einladet.

tieferen Abrutschen bewahren? Hier findet ihr Tipps, wie ihr bei welchem Problem helfen könnt:

▶ **Er hat Dauerprobleme mit einem bestimmten Lehrer.**

Wer von euch kann besonders gut mit dem Lehrer? Traut euch, mit ihm zu reden! Wendet euch im Zweifelsfall oder wenn ihr anders nicht mehr weiterkommt an den Beratungslehrer.

▶ **Er wird von Mitschülern gemobbt.**

Zeigt den mobbenden Schülern als Gruppe, dass ihr euch nicht einschüchtern lasst. Wendet euch an eure Lehrer.

▶ **Er ist in der Klasse der Außenseiter.**

Sprecht Antipathien in der Klasse offen an. Sagt euch gegenseitig was euch aneinander stört. Beleidigungen sind nicht gestattet, aber Ehrlichkeit kann oft die Fronten klären.

▶ **Er ist aggressiv und gewalttätig.**

Sprecht sein aggressives Verhalten offen an. Versucht herauszufinden, warum er so viel Wut in sich trägt. Helft ihm Wege zu finden, wie er seine Wut auf kreativere Weise loswerden kann, zum Beispiel durch Malen, Tanzen, Trommeln, Sport ...

▶ **Der Lehrer merkt nichts.**

Macht ihn auf Fehlzeiten eures Mitschülers aufmerksam. Es hat nichts mit Petzen zu tun, wenn ihr merkt, dass es sich um ein echtes Problem handelt.

▶ **Es gibt viele Schwänzer an eurer Schule.**

Versucht einen Schülertreffpunkt bzw. ein Schülercafé in der Schule einzurichten, das als Treffpunkt zum Abhängen und Quatschen dienen kann.

▶ **Er kommt gar nicht mehr zur Schule.**

Wer kennt ihn gut genug, um zu wissen, wo er sich rumtreibt? Versucht mit ihm in Verbindung zu treten. Vielleicht könnt ihr ja nach einiger Zeit einen Kontakt zwischen ihm und dem Schulsozialarbeiter oder Beratungslehrer herstellen.

▶ **Ihr habt mit euren Bemühungen keinen Erfolg.**

Die Regeln für Buddys besagen: Erwartet nicht zu viel. Überfordert euch nicht. Dinge, die die Seele betreffen, brauchen Zeit. Holt euch Hilfe, wo ihr nicht mehr weiterkommt. Tut nichts, das ihr nicht tun wollt.



Erste Hilfe: Projekte für Schulverweigerer

Beispiele und Modelle

Viele offizielle und private Bestrebungen, mit dem Problem Schulverweigerung umzugehen, beschränken sich auf die schulische Reintegration von Schulverweigerern. Ihr Schwerpunkt liegt auf der (formalen) Rückkehr des Schülers in die Regelschule. Oftmals ist damit aber das Problem nicht behoben, da ja meist die Bedingungen, die zur Verweigerung geführt haben, nicht gleich mit verschwinden. Leider ist die Lösung der Probleme, die zur Verweigerungshaltung des Schülers geführt haben, in der Schule selbst nur in Ausnahmefällen ein Thema.

Es gibt aber inzwischen eine Reihe von Modellprojekten, die versuchen, Schulverweigerern bessere Rahmenbedingungen zu bieten: Spaß am Lernen gewinnen und angstfrei die eigene Leistungsfähigkeit austesten, lauten die Ziele.

... zum Beispiel das Rather Modell

Das Rather Modell e.V. ist ein vernetztes Förderkonzept zwischen Schule, Jugendamt und freien Trägern der Jugendhilfe. Es wurde 1996 in Düsseldorf gegründet. Der Verein Rather Modell e.V. koordiniert als Trägerverein alle Angebote und Hilfen im Zusammenhang mit Schulverweigerung in der Stadt Düsseldorf. Ziel ist es, schulische und berufsbezogene Angebote für schulpflichtige Jugendliche in Not- und Konfliktsituationen zu entwickeln. Dabei handelt es sich u.a. um

- ▶ spezifisch ausgerichtete Hilfsangebote zur Integration in sozialen Belastungssituationen (Gesprächsrunden, Konfliktgespräche, Familienarbeit, Freizeitprojekte)
- ▶ besondere schulische Förderprogramme
- ▶ die Eröffnung neuer Zukunftsperspektiven im Übergang von der Schule in den Beruf (handwerklich/technische Kurse, Praktika)
- ▶ eine verstärkte Prävention für Jugendliche in vernachlässigten Situationen (sozialeemotionales Training, Infos/Fortbildung an allgemeinen Schulen)
- ▶ stadtteilbezogene Integrationsarbeit (Freizeitaktivitäten, Jugendfreizeiteinrichtungen)

Zur Zeit werden vier verschiedene Projekte jeweils stadtteilgebunden und zielgruppenorientiert angeboten. Schüler, die seit längerer Zeit keine Schule mehr besuchen, können in drei dieser Projekte aufgenommen werden.

Ein weiteres Projekt ist in besonderem Maße präventiv orientiert. Durch Einzelhilfe und einen pädagogischen Mittagstisch wird versucht, Schüler der 5. und 6. Klassen, die durch gelegentliches Schulverweigern auffallen, aufzufangen und sie in ihrer Freizeit besser zu integrieren. Für ältere Jugendliche, die in ihrer Entwicklung erheblich gefährdet sind, werden soziale Trainingskurse



angeboten. Eine Hauptschullehrerin, ein Sozialarbeiter und Eltern arbeiten hier mit etwa 30 Schülern.

Das Rather Modell verfolgt einen gemeinsamen Förderansatz von Schule und Jugendhilfe. Darum arbeiten in den Projekten auch unterschiedliche Berufsgruppen zusammen: Lehrer, Sonderpädagogen, Sozialpädagogen, Handwerker und Künstler.

Kontaktadresse:

Rather Modell – Schulamt
Burgplatz 2
40200 Düsseldorf
Tel 0211/899-6322

... zum Beispiel die Flex-Fernschule

Die Lernhilfe „Flex-Fernschule“ wurde als Bundesmodellprojekt im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes in den Jahren 1998 bis 2001 entwickelt. Flex ist ein innovatives Hilfeangebot für junge Menschen, die einen schulischen Abschluss anstreben, aber nicht in einer Schule lernen können oder wollen. Konkret bietet Flex eine effektive Unterstützung zur Vorbereitung auf die Externenprüfung zum Hauptschulabschluss.

Als „aufsuchendes Schulangebot“ installiert Flex seine Hilfe in Kooperation mit den örtlichen Trägern der Jugendsozialarbeit und Jugendhilfe. Das Angebot orientiert sich am Modell einer Fernschule. Lernförderung und intensive Prozessbegleitung wirken auf diese Weise direkt in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

Entscheidendes Merkmal von Flex ist, dass die Jugendlichen nicht mehr zu einer festgesetzten Zeit an einem bestimmten Ort sein müssen, um ihre Schulpflicht zu erfüllen. Auch das Tempo, in dem sie das Lernpensum erledigen, bestimmen sie selbst. Ihre Eigenverantwortung spielt für den Lernprozess eine entscheidende Rolle.

Eine wichtige Funktion haben auch die selbst gewählten Lernhelfer vor Ort. Sie machen einen Auftaktbesuch zur Abklärung von Leistungsstand und der individuellen Bedingungen des Schülers und senden ihm dann individuell vorbereitete Unterrichtseinheiten zur Bearbeitung zu.

Der Prozess wird durch telefonischen Kontakt mit dem Fernlehrer gestützt. Lernhelfer und Fernlehrer treffen mit den Jugendlichen konkrete Vereinbarungen über Ziele, Rollenaufteilung und Kommunikationsformen. Die Fernlehrer sind als Ansprechpartner auch für außerschulische Fragen erreichbar und vermitteln im Bedarfsfall weitere Hilfen. Das Angebot von Flex ist bundesweit nutzbar. Eine Finanzierung erfolgt einzelfallorientiert durch die Jugendämter. Erfolg des Projekts: Bei 90 % der Teilnehmer konnte bisher eine Reintegration in eine reguläre Anschlussperspektive erreicht werden.

Kontaktadresse:

Flex – Fernschule,
Christopherus-Jugendwerk Oberrimsingen
79206 Breisach
Tel. 07664/505420
e-mail: info@flex-fernschule.de
www.flex-fernschule.de



Schule mal anders: Das Eisbergmodell



Ein Modell zur Prävention von Schulverweigerung

Das Schulzentrum Pestalozzi liegt im Bremer Stadtteil Gröpelingen, dem Stadtteil mit den meisten sozialen Problemen. Beim Eisbergmodell geht es vor allem um die Öffnung zum Stadtteil. Ein Wahlpflichtbereich außerschulischer Lernangebote im Bereich „Berufs- und Lebensorientierung“ sorgt dafür, dass „das Leben in die Schule“ kommt. Dabei kommen außerschulische Betreuer als Experten zum Einsatz. Die Lehrer unterrichten die Klassen im Teamteaching, zugleich lernen die Schüler im Projekt „Schüler unterrichten Schüler“.

Der Name Eisbergmodell steht für das zu 1/8 „über Wasser“ sichtbare außerschulische Lernangebot und die zu 7/8 „unter Wasser“ stattfindende Einübung eigenverantwortlichen Handelns und selbstständigen Arbeitens.

Nach dem Motto „selbstverantwortliches Lernen für ein selbstverantwortliches Leben“ finden bereits ab der 5. Klasse fachübergreifende Projekte im Regelunterricht statt. Darüber hinaus wurde ein Nachmittagsbetrieb als „zweites Zuhause“ gestaltet. Schüler, Sozialpädagogen und Lehrer begegnen sich in einer entspannten Atmosphäre. Das breite Spektrum umfasst spielerische, sportliche

und kulturelle Aktivitäten, aber auch Hausaufgabenbetreuung und Sprachförderung.

Der Wahlpflichtbereich mit außerschulischen Lernangeboten richtet sich an die Haupt- und Realschüler der 10. Klasse. Das Angebot umfasst 44 Kurse in den Themenfeldern Hauswirtschaft, technisches Werken, Textilarbeit, EDV, Familie, Kinder und Erziehung, Liebe und Sexualität, Drogen, Umwelt, Berufsqualifizierung und Gesundheit. Zu Beginn des Schuljahres stellen die Anbieter den Schülern ihre Programme vor. Der Unterricht findet, wenn möglich, außerhalb der Schule statt, z.B. am Arbeitsplatz des Anbieters. Die Jugendlichen tragen selbst die Verantwortung für kontinuierliches Erscheinen und Mitarbeit. Die Anbieter stellen meist einen Qualifikationsnachweis aus, der für die Stellenbewerbung von Bedeutung ist. Bei fast allen Schülern kommen die Inhalte und Themen, aber auch die für sie zunächst neue, offene Form der Vermittlung gut an.

Kontaktadresse:

Schulzentrum Pestalozzi

Lernfeld Arbeitslehre

Frau Renate Drögemüller

Pestalozzistr. 9, 28239 Bremen

Tel. 0421/36196869, Fax 36196864

Internet: <http://www.szpestalozzi.de>

e-mail: droegemueller-bremen@t-online.de



Ein komplexes System von Interventionen

Das Buddy-Projekt kann im Bezug auf das Problem Schulverweigerung in besonderer Weise Ihre sonstigen Hilfsmaßnahmen ergänzen und bereichern. Ziel ist es, ein komplexes System aufzubauen, um gefährdete Schüler in einem Netz aus Unterstützungen auf verschiedenen Ebenen ansprechen und auffangen zu können.

Gleichaltrige Klassen-Buddys haben in der Regel einen viel einfacheren Zugang zu Mitschülern in Notlagen. Je komplexer die Problemsituation der betreffenden Jugendlichen ist, desto mehr geschulte Experten müssen einbezogen werden. Hier kann das Buddy-Team der Schule aber ebenso „Experte“ sein wie außerschulische Partner der Jugendhilfe.

Angelehnt an die Phasen eines typischen Verlaufs einer „Schulverweigerer-Karriere“ beschreiben wir im Folgenden die Ebenen möglicher Interventionen durch Klassen-Buddys oder das Buddy-Team.

Der Schüler verweigert passiv

► Wer interveniert?

Gibt es einen Klassen-Buddy, also Mitschüler in der Klasse, der eine engere Beziehung zu dem betreffenden Schüler hat? Er sollte versuchen, mit ihm ins Gespräch zu kommen und die Gründe für seine stille Verweigerung herauszufinden. Handelt es sich um

Lernprobleme, muss die Lösung eine andere sein als bei persönlichen Problemen im Elternhaus.

► Wie wird interveniert?

Beziehen Sie die Klassen-Buddys auch in die Lösung selbst mit ein, indem Sie gemeinsam überlegen, was dem Schüler helfen könnte. Bei Lernproblemen müssen Sie sich eine andere Art der Ansprache überlegen, gegebenenfalls differenzierende Aufgabenstellungen. Tipps dazu finden Sie ab Seite 12. Die Buddys können Lerngruppen oder Hausaufgabenhilfe organisieren.

Bei persönlichen Problemen hilft oft schon ein vertrautes Gespräch mit einem Buddy, der seine Sicht der Dinge einbringt. In schwierigen Fällen sollte ein Vertrauenslehrer eingeschaltet und eventuell außerschulische Hilfe in Anspruch genommen werden.

Der Schüler kommt häufig zu spät

► Wer interveniert?

Wenn Sie Teil des Problems sind, ist es wenig Erfolg versprechend, dass Sie mit dem Schüler reden. Bei vereinzeltem Zuspätkommen ist auch hier der Klassen-Buddy der beste Ansprechpartner.

Liegt das Problem tiefer und hat der Klassen-Buddy keinen Erfolg, sollte sich das Buddy-Team der Sache annehmen. Erst wenn auch hier keine Lösung in Sicht ist, muss Schulsozialarbeit aktiv werden.

► Wie wird interveniert?

Bei Problemen mit einzelnen Lehrern können Klassen-Buddys, die als „Kummerkasten“ fungieren, schon helfen. Solidarische Wut auf einen Lehrer lässt sich schon viel leichter ertragen. Gemeinsam vorgebrachte Beschwerden lassen sich leichter formulieren – nur müssen sie dann auch ernst genommen werden.

Bei tiefer liegenden Problemen kann das Buddy-Team vielleicht zu dem betreffenden Schüler durchdringen. Die Maßnahmen müssen dann aber zwischen Ihnen, den Buddys und dem



Der Schüler ist dauernd krank

► Wer interveniert?

In Einzelfällen kann auch hier ein Klassen-Buddy mit besonders gutem Verhältnis zum Verweigerer einen Kontakt aufbauen. In der Regel werden aber die qualifizierten Buddy-Teamer gefordert sein, Formen zu finden, wie sie den betreffenden Schüler erreichen.

► Wie wird interveniert?

Die Klassen-Buddys können sich ihrem Mitschüler gegenüber einladend und aufbauend verhalten, indem gemeinsame Freizeitaktivitäten, Lerngruppen, Pausenaktionen durchgeführt werden. Aus dem Buddy-Team kann für den Schüler ein persönlicher Pate bestimmt werden, der mit ihm seine Probleme gezielt sondiert und Lösungsmöglichkeiten und Auswege erarbeitet. Er ist auch für die Überwachung der Fortschritte verantwortlich. Bei gravierenden Fällen, die ihn überfordern, muss er den Vertrauenslehrer hinzuziehen, der gegebenenfalls die Jugendhilfe einschaltet.

Der Schüler ist aggressiv und stört massiv den Unterricht

► Wer interveniert?

Klassen-Buddys werden a priori in diesem Fall wenig bewirken können: Der Schüler hat ihnen gegenüber ja bereits eine Rolle eingenommen, die er so einfach nicht verlassen kann, da er fürchten muss, sein Gesicht zu verlieren. Die Intervention durch außenstehende Buddys ist in diesem Fall die beste Lösung.

► Wie wird interveniert?

Bei aggressiven Schülern handelt es sich häufig um intelligente Schüler, die oftmals unterfordert sind. Manche von ihnen verfügen über eine hohe soziale Sensibilität. Ihre aggressive Rolle ist für sie oft der einzige Weg, auf ihr Problem aufmerksam zu machen.

Indem Sie den betreffenden Schüler in dieser Rolle „festnageln“, durch Bestrafung oder die Schublade „aggressiver Typ“, zementieren Sie seine Rolle und machen sie zu einer Falle, aus der er nicht mehr herauskommt.

Das Buddy-Team kann hier eine neutrale Position einnehmen, mit dem Jugendlichen seine Probleme erarbeiten und ihn dabei unterstützen, eine andere, konstruktive Rolle zu übernehmen. Es hat sich sehr bewährt, dem betreffenden Schüler eine Aufgabe mit hoher sozialer Verantwortung zu übertragen, in welcher er seine Autorität gewahrt sieht, die er dann aber für sozial akzeptiertes Verhalten einsetzt.

Der Schüler fehlt dauerhaft

► Wer interveniert?

Aktive Verweigerer, die nicht mehr zur Schule kommen, sind die klassische Klientel von Jugendhilfe. Um einen Kontakt zu dem betreffenden Jugendlichen aufzubauen, können Buddys aber gute Hilfe leisten. In Einzelfällen kann ein Klassen-Buddy mit besonders gutem Verhältnis zum Verweigerer einen Kontakt aufbauen und die Verbindung zur Jugendhilfe knüpfen. Die qualifizierten Buddy-Teamer können versuchen, im Freizeitbereich bzw. im persönlichen Umfeld des Verweigerers einen Kontakt zu ihm aufzubauen und dann eine Verbindung zur Jugendhilfe zu knüpfen.

► Wie wird interveniert?

In den seltensten Fällen wird es gelingen, den Jugendlichen über die Buddys zu einer Rückkehr an die Schule zu bewegen. Im Idealfall wird er, von Sozialarbeitern betreut, im Rahmen einer Sondermaßnahme – wie auf den Seiten 18/19 beschrieben – seinen Schulabschluss machen.



Tipps, Adressen, Literatur zum Thema

SCHULPSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLEN

finden Sie in jeder Stadt.

Adressen und Telefonnummern nennen die städtischen Schul- oder Jugendämter.

Psychologische Beratungsstellen

für Eltern, Kinder und Jugendliche werden von Kommunen, Kirchen und Trägern der Freien Wohlfahrtspflege getragen. Adressen erhalten Sie über Jugendämter, Schulsekretariate, im Telefonbuch, bei der Stadtverwaltung und im Internet.

Bundeskongress für Erziehungsberatung

Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung in Fürth. Auf der Internetseite www.bke.de finden Sie die Adressen aller Erziehungsberatungsstellen. Zusätzlich: Professionelle, kostenlose Online-Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern. Es gibt zu festgelegten Zeiten von Psychologen, Pädagogen und Sozialpädagogen moderierte Chats, man kann sich vertraulich Rat per E-mail holen oder an den von den bke-Fachkräften moderierten offenen Diskussionsforen teilnehmen.

Für Kids: www.bke-sorgenchat.de

Chatzeit: montags bis freitags von 17-20 Uhr. Wer zu anderen Zeiten Rat sucht, kann sich per E-mail an das Sorgenchat-Team wenden, oder sein Anliegen in das offene Forum schreiben.

Email: sorgenchat@bke-sorgenchat.de

Eltern: www.bke-elternberatung.de

Jeden zweiten Mittwoch von 19-21.30 Uhr. Im Chat können sich Eltern mit anderen Eltern austauschen, nach Erfahrungen fragen oder Probleme schildern. Ein Chat ist öffentlich, er wird von einer Fachkraft moderiert. Falls gewünscht, ist auch ein Austausch mit dem Moderator „unter vier Augen“ möglich.

E-mail: beratung@bke-elternberatung.de

Kontaktadresse:

Bundeskongress für Erziehungsberatung
Herrnstr. 53, 90763 Fürth
Tel. 0911 / 97714 – 0, Fax 0911 / 745497
E-mail: bke@bke.de

www.kabi-online.de

Informationsdienst des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Kabi-Online informiert über aktuelle Projekte, Jugendhilfe-Infos und Kontakte. Die Informationen sind nur per Newsletter online erhältlich.

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Nockherstr. 2
81541 München
Tel. 089/62306-0
Fax 089/62306-162
<http://www.dji.de>

Das Deutsche Jugendinstitut ist ein außer-universitäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Es untersucht die Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien und berät Politik und Praxis der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Es bietet interessante Literatur und Forschungsberichte z. B. auch zu Projekten im Bereich der Jugendhilfe an.

www.schulpsychologie.de

Seiten für Eltern, Schüler, Lehrer und Schulpsychologen. Adresssuchfunktion für schulpsychologische Beratungsstellen. Schüler können vertraulich per E-mail Fragen an das Beratungsteam senden. Antworten auf die meisten Problembereiche für Eltern, zum Teil als Download. Telefonische Beratung zu Erziehungsfragen am Elterntelefon 0800 – 111 0 550.

www.learn-line.nrw.de

Informationen und Anregungen für Beratungslehrer zu unterschiedlichen Themen und Schulformen. U.a. auch umfangreiche Literaturlisten.

www.schulinfos.de

Links zu interessanten Themenseiten und Organisationen rund um alle Themen in der Schule.

LITERATURHINWEISE

Ganther-Bührer, Gerda:

Wenn Kinder NEIN zur Schule sagen: Schulverweigerung, Leistungsverweigerung, Entwicklungsstörungen, Problematik der Schulkonflikte. Pro Juventute Verlag, 1991
Die beiden Autorinnen machen Vorschläge für die diagnostische Arbeit mit verhaltensauffälligen Grundschulkindern und stellen detaillierte Förderpläne sowie Handlungskonzepte im Sinne realistischer Schritte vor, die das eigene Wahrnehmungs- und Handlungsrepertoire erweitern können.

Heckner, Thomas:

Von Schulverweigerern lernen, in: Jugendhilfe, Luchterhand Verlag, Neuwied, Heft 1/2000

Heckner, Thomas:

Niedrigschwellig, aufsuchend, sozialräumlich – Das Flex-Fernschulprojekt (nicht nur) für Schulverweigerer, in: Jugend, Beruf, Gesellschaft, BAG JAW, Bonn, Heft 1/2000

Lieberherr, Catherine:

Hilfe, ich bin Schulverweigerer! Leistungsdruck in der Schule: Hintergründe und mögliche Auswege, Frieling Verlag, Berlin 1998.
Sozialpsychologische Forschungen bestätigen den Zusammenhang von Beurteilung und Verurteilung. Leistungsversagen in der Schule ruft bei den betroffenen Jugendlichen, Eltern und Lehrern Angst, Wut oder Hilflosigkeit hervor. Gut gemeintes Bemühen der Erwachsenen führt zu Leistungsdruck und Kämpfen zwischen den Beteiligten. Lieberherr zeigt Wege auf, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, sie gibt Anregungen zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die unter Leistungsproblemen leiden, und weckt Verständnis für deren Schwächen.

Detailliertere Infos und weitere Tipps finden Sie unter www.buddy-ev.de



Buddy ist wie ein
guter Freund.

CLAUDIA, BUDDY SEIT 2000



Informationen, Tipps und Arbeitsblätter zum Thema
Schulverweigerer und wie man am besten damit
umgeht. Für die praktische Arbeit in Grundschule,
Sekundarstufe, Jugendarbeit und Vereinen.